

Einmal etwas genauer hinsehen

RUMPENHEIM Kunsttage locken mit Skulpturen, Installationen, KI-Kunst und Ausstellungen

VON STEFFEN LYNCH

Offenbach – Jagdgöttin Diana steht im Schlosspark und greift nach einem Pfeil in ihrem Köcher. Was sie erspäht hat, weiß nur sie selbst. Denn Wildtiere durchstreifen das weitläufige Gelände, das mit Wiesen, Gestrüpp und Bäumen bewachsen ist, nicht. Dafür flanieren Kunstinteressierte umher, Kinder mit ihren Eltern, Senioren, zu Fuß, mit dem Rad. Manche von ihnen jagen neuen Eindrücken, kunstvollen Perspektiven und anregenden Gesprächen mit den Kunstschaffenden hinterher.

Diese Möglichkeit bot sich den Offenbachern am Wochenende bei den Rumpenheimer Kunsttagen. Skulpturen, Installationen, KI-Kunst, Ausstellungen, Lesungen und viele andere große und kleine Kunstwerke lockten in den Stadtteil. Fußläufig konnte man sich an beinahe 30 Stationen seelisch und geistig berühren lassen von den kreativen Spielereien der Künstlerinnen und Künstler.

Einer von ihnen ist Mathias Block, der sich auch im Verein „Kunst.Ort.Rumpenheim“ engagiert. Er hat der Jagdgöttin eine Zielscheibe gegeben und ihr gegenüber auf einem Podest platziert. Vielleicht, weil sie mal wieder ein wenig zielen üben soll. Schließlich ist sie nicht mehr die Jüngste. Das Original stammt aus dem vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Doch ihr fehlt der Bogen, darauf soll die Zielscheibe, die rote, grüne und blaue Ringe hat, hinweisen. Die Farbigkeit sei der zweite Aspekt. „Man geht ja davon aus, dass diese Skulpturen gar nicht so weiß waren, sondern koloriert“, erklärt Block, „Jetzt hätte ich mich



Verschiedene Installationen ziehen bei den Rumpenheimer Kunsttagen Blicke auf sich.

FOTOS: LYNCH

natürlich hinstellen können und hätte sie anmalen können und einen Bogen drannbauen. Aber das wollte ich nicht. Sondern ich wollte die Zielscheibe als Kontrapunkt hinstellen. Das ist die Idee.“

Ein paar Schritte über die Wiese und man steht vor der Schlosskirche. Dort drinnen lernen Besucher Sebastian Kluge aus Berlin kennen. Der 41-Jährige gewann mit seiner Installation „Himmelszelt“ den diesjährigen Diana-

Kunstpreis und erhielt dafür 2500 Euro. Eigentlich kommt der Künstler aus der Architektur. „Ich bin über die Fotografie zu räumlichen, skulpturalen Verbindungen zwischen Bild und Raum gelangt – und nun bei Installationen.“

Seit einiger Zeit bespielden er ganze Räume. In so einem besonderen Raum wie einem Kirchenschiff zu arbeiten, sei allerdings etwas Neues für ihn: „Mein Vorschlag war,

hier mit Bildern aus Rumpenheim und aus der Umgebung eine Installation zu bauen, die ich zwischen den hohen Brüstungen spanne und damit sozusagen ein Dach schaffe. Ich war einen Tag hier und habe fotografiert – den Park, die Bäume, die Gebäude.“ Die Bilder hat Kluge in Längsstreifen geschnitten. „Und zwar die irdischen Teile so, dass nur der Himmel übrig bleibt, um damit verschiedene Stimmungen zu erzeugen.“

Dazu muss man sich im Innenraum bewegen, vom Eingang oder vom Altar aus, sich mal auf verschiedene Bänke niederlassen und nach oben blicken. So erheischt man immer wieder eine neue Stimmung, ein andere Perspektive von Klugs Werk. „Das öffnet Assoziationsräume“, findet der Künstler.

Wie die Kunst der Zukunft aussehen könnte, zeigt Gabriele Horcher. Bei ihr erfahren Interessierte in einer Art

Crash-Kurs, wie man mit Bits und Pixeln ein Kunstwerk erschaffen kann. Im Raum eines kleinen Weinladens in der Dornbergerstraße hat sie Bildschirm, PC, Maus und Tastatur, die Pinsel, Spachtel und Farbpalette ersetzen, aufgebaut. Auf den Stühlen und Hockern sitzen die Besucher, lauschen gespannt. Horcher erstellt zusammen mit ihnen Bilder, die von einer Künstlichen Intelligenz (KI) erschaffen werden. Dazu muss der angehende KI-Künstler den Rechner aber zunächst mit Informationen versorgen. Mit einem sogenannten Prompt (zu Deutsch: Aufforderung) gibt man Wörter oder auch ganze Sätze ein, auf deren Grundlage das neue Kunstwerk errechnet wird.

Der PC spuckt ein paar Vorschläge aus. Die muten zunächst noch etwas grob und roh an, woraufhin man versucht, die eigenen kreativen Wünsche und Ideen in verfeinerter Weise nochmals der KI zu vermitteln und den Prompt entsprechend anpasst. „Das Geniale dabei: So wird die KI eben auch noch erweitert und trainiert“, sagt Horcher. Die KI lerne schnell, welche Erwartungen der Künstler an sie habe – welchen Stil er mag, welche Farben er verwenden möchte oder was das Bild ausdrücken soll.

Derweil steht Diana noch immer da wie angewachsen mitten auf der Wiese und scheint heute keine Beute erlegt zu haben. Ganz anders die Besucher der Kunsttage. Sie konnten viele abwechslungsreiche Eindrücke der zeitgenössischen Kunst aus fern und nah erhaschen...

Infos im Internet
kunst-ort-rumpenheim.de